

Die Rathausarchitektur des Rathauses von Berlin- Charlottenburg

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Kunsthistorisches Institut
Hauptseminar: Rathausarchitektur in Mitteleuropa und Skandinavien 1850-1950
Seminarleitung: Prof. Dr. Uwe Albrecht
SS2011/ 18.08.2011
Referentin: Jaqueline Lorenz (6.Sem.)
Untere Straße 2
24159 Kiel
0431/9837206
JaquelineLorenz@gmx.net

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Die Vorgängerbauten.....	1
3. Das heutige (dritte) Rathaus.....	3
3.1. Biographie: Heinrich Reinhardt und Georg Süßenguth.....	3
3.2. Erster Bauabschnitt.....	4
3.2.1. Innenarchitektur (erster Bauabschnitt).....	5
3.3. Zweiter Bauabschnitt.....	7
3.3.1. Innenarchitektur (zweiter Bauabschnitt).....	9
3.4. Erweiterungsbau.....	10
3.4.1. Biographie: Heinrich Seeling.....	10
3.4.2. Fassade des Erweiterungsbaus.....	11
3.4.3. Innenarchitektur des Erweiterungsbaus.....	12
4. Fazit.....	15
5. Eigenständigkeitserklärung.....	15
6. Quellen.....	17
7. Abbildungen.....	18

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Vorgängerbau 1.....	1
Abb.2: Vorgängerbau 2.....	2
Abb.3: Entwurfsskizze der Rathausfront.....	3
Abb.4: Rathaus Gesamtfrontansicht 1905.....	5
Abb.5: Haupttreppenhaus.....	5
Abb.6: Stadtverordneten-Sitzungssaal.....	6
Abb.7: Magistrats-Sitzungssaal.....	6
Abb.8: Festsaalportal.....	9
Abb.9: Querschnitt Erweiterungsbau.....	11
Abb.10: Frontansicht Erweiterungsbau.....	12
Abb.11: Sparkassenvorhalle.....	13
Abb.12: Sparkassenhalle.....	13
Abb.13: Ratsstube.....	13
Abb.14: Gedenkhalle.....	14
Abb.15: Märkischer Saal.....	14
Abb.16: Kommissions-Sitzungszimmer.....	14

1. Einleitung

Folgende Hausarbeit trägt das Thema „Die Rathausarchitektur des Rathauses von Berlin-Charlottenburg“. Hierzu werde ich mich dem Thema zu Beginn mit den Vorgängerbauten nähern, ehe ich zum dem heutigen Rathaus zu sprechen komme. Auf die Thematik der Zerstörung, während des Zweiten Weltkrieges, sowie dem darauffolgenden Wiederaufbau und der Restauration, werde ich nicht näher drauf eingehen. Des weiteren werde ich nicht weiter auf die plastische, sowie malerische Ausstattung eingehen, da dies den Rahmen dieser Hausarbeit übersteigen würde. Da die Literatur zu diesem Rathaus eher dürftig war, konzentriere ich mich in dieser Arbeit hauptsächlich auf das Werk von Berthold Grzywatz: „Das Rathaus Charlottenburg“, Berlin 1989. Grzywatz geht in jeglicher Hinsicht sehr genau auf die Thematik ein, mit der ich mich beschäftige. Um jedoch einen besseren Überblick zu bekommen, auch auf Grunde der wenigen Literatur, war ich selbst vor Ort, um dort noch ein mal zu recherchieren und mir die Architektur genauer anzusehen.

2. Die Vorgängerbauten

Auf Grund der Königin von Preußen, Sophie-Charlotte, wurde später ein Rathaus benötigt.

Am 1.2.1705 starb die Königin Sophie-Charlotte. Zu ihrer Ehrung benannte König Friedrich I. das Schloss Lützenburg um in Schloss Charlottenburg. Somit war am 5.4.1705 die Stadt Charlottenburg gegründet (1). Hierzu benötigte der König ein Rathaus. Er bestimmte das Palais des Oberstallmeisters d'Ausson de Villarnoux (Abb.1), in der Schlossstraße 2, zum Rathaus und Sitz des Stadtgerichts, welches am 30.4.1705 eingeweiht wurde.

Das Gebäude (2) bestand aus einem Erdgeschoss und einem Obergeschoss. Es war klar gegliedert, wobei die Eingangstür in der Mittelachse lag und sich das Gebäude gleich nach rechts und links erstreckte. Hierbei wurde das Gebäude beherrscht von einem vortretenden Mittelbau, der mit einem Mansarddach

.....

1. Scholtze, 2006

2. Grzywatz, 1989, S.21

Abb.1. Vorgängerbau 1

abschloss. Die Seitenflügel sind eher schlicht gehalten mit einem niedrigen Walmdach. In dem Erdgeschoss sind insgesamt zehn Fenster mit Blenden eingefasst; darunter sind rechteckige Felder eingelassen. Im oberen Geschoss des Mitteltraktes befinden sich fünf weitere Fenster, wovon vier davon Rundbogenfenster sind, die versetzt zu den Fenstern des Erdgeschosses sind. Das fünfte Fenster ist rechteckig mit einem Giebel in der Mittelachse. „Um 1707 erhielt das Rathaus einen schlanken, in eine barocke Haube, auslaufenden Glockenturm, den eine Balusterbrüstung einfasste“ (3).

Mit den Jahren musste viel an diesem Rathaus repariert werden, da viele Holzbalken morsch geworden waren. Daraufhin wurde 1832 der Turm abgerissen. Es blieb jedoch bis 1860 das Rathaus von Charlottenburg.

Es folgte das zweite Rathaus (Abb.2), welches 1860 bezogen wurde. Es stand in der Berliner Straße 73, welche heute die Otto-Suhr-Allee 96-100 ist, und war das ehemalige Palais des Oberstallmeisters Encke (4). Ursprünglich wurde das Gebäude 1791 erbaut (5) und 1860 dann umgebaut und erweitert. Diese Umbaumaßnahmen tätigte der Baumeister von Diebitsch. Er erhöhte das erste Geschoss und veränderte den gesamten Aufbau, wobei im Rathaus ein neues Treppenhaus eingefügt wurde. Von außen war dieses Rathaus ähnlich aufgebaut, wie das vorherige. Es war symmetrisch strukturiert. Der Haupteingang lag in der Mittelachse, also folglich dem Mittelgebäude. Neben dem Eingang sind jeweils rechts und links ein großes rechteckiges Fenster eingebracht. Diese Fenster findet man zu je vier Stück in den Flügeln rechts und links wieder. Zwei Fenster wurden als kleine Türen genutzt, um in den Vorgarten zu gelangen. Beide Geschosse der Hauptfassade wurden durch ein Gurtgesims mit einem Reliefband getrennt. Der Risalit wurde durch ein Konsolgesims, zum Schiefer eingedeckten Satteldach, begrenzt.

Am 5.12.1860 wurde es eingeweiht und blieb bis 1901 das Rathaus von Charlottenburg. Danach musste ein größeres her, da die Bevölkerungszahl drastisch anstieg und das Rathaus für den Verwaltungsakt zu klein wurde.

.....

3. Zitat: Grzywatz, 1989, S.21

4. Scholtze, 2006

5. Grzywatz, 1989, S.27

Abb. 2. Vorgängerbau 2

3. Das heutige (dritte) Rathaus

Am 8.10.1849 stellte der Stadtbaurat seinen Rathaus-Entwurf vor (6). Er wollte das Rathaus mit der Quadratmeterzahl von 4490 m² bebauen lassen, womit er das Rathaus sehr großzügig plante, um nicht wieder an Platzmangel zu leiden. Ein Standort, wo das Rathaus gebaut werden sollte, war bis zu dem Zeitpunkt noch nicht entschieden.

Um das Rathaus endgültig zu planen, beschloss man am 20.1.1897 (7) eine Architekturausschreibung mit bestimmten Vorgaben zu dem geplanten Rathaus. Abgabefrist war der 15.11.1897, bei der 52 Entwürfe eingingen; unter anderem von Heinrich Reinhardt und Georg Süßenguth, die den Wettbewerb letztendlich gewannen (Abb.3).

3.1. Biographie: Heinrich Reinhardt und Georg Süßenguth

Heinrich Reinhardt wurde am 19.9.1868 in Offenbach geboren. Er besuchte aufgrund eines Stipendiums 1884 die städtische Kunstgewerbeschule. Nach seinem Schulabschluss arbeitete in Iserlohen im Architekturbüro von Otto Leppin. 1887 nahm er eine Stelle in einem kleinen Architekturbüro, in Berlin, an. Er beteiligte sich mit den Jahren an vielen öffentlichen Wettbewerben. 1893 erhielt er erste Preise für Kreishäuser in Rastenburg und Itzehoe.

Eine Gemeinsamkeit von Reinhardt und Süßenguth war, dass sie beide Schüler von Carl Schäfer (Vertreter der Neugotik) waren.

Georg Süßenguth ist am 27.1.1862 in Göttingen geboren, erlernte das Mauerhandwerk und die Steinhauerei. Anschließend besuchte er die Baugewerkschule zu Nienburg an der Weser. Er arbeitete drei Jahre in Hannover in einem Architekturbüro. 1885 ging er nach Charlottenburg um an der Technischen Hochschule zu studieren.

Am 1.3.1894 gründeten Reinhardt und Süßenguth ein gemeinsames Büro. Bereits in dem Jahr bekamen sie zwei erste Preise für ein Rathaus in Rheydt und eine

.....

6. Grzywatz, 1989, S.40

7. ebd., S.45

Abb.3. Entwurfsskizze der Rathausfront

Kirche in Magdeburg-Wilhelmstadt. Es folgten unzählige weitere Preise und große Aufträge Deutschlandweit, unter anderem das Rathaus Charlottenburg.

3.2. Erster Bauabschnitt

1899 begann man mit dem Bau des ersten Bauabschnitts. Die Architektur des ersten Bauabschnitts wurde in Pfeiler, Lisenen und Bogen in vier Geschosse gegliedert. Fenster spielten hierbei eine große Rolle; sie wurden in unterschiedliche Formen eingebracht. Im Erdgeschoss, sowie im ersten Geschoss waren Rundbogenfenster mit horizontalem Sturz eingelassen, im zweiten sowie im dritten Geschoss folgten zurückversetzte rechteckige Fenster; im vierten Geschoss wurde das Dach, in seiner abgerundeten Form, verfenstert. Die Dachflächen zur Straßenseite wurden mit roten Biberschwänzen eingedeckt und mit einem Zierkamm in Kupfer bekrönt; zur Hofseite waren die Dachflächen in Schiefer eingedeckt.

Die Fassade wurde bei dem ersten Bauabschnitt in vertikalen und horizontalen Pfeilern und Pilastern gegliedert. Diese verbanden die Geschosse miteinander, unter anderem entlang der Fenster. Die vorhandenen Doppelpilaster, die zwischen den Mauerabschnitten der Fenster waren, endeten über dem 2. Obergeschoss am Gurtgesims und wurden von einem Ornamentfeld bekrönt. Abgeschlossen wurde die Fassade oberhalb mit horizontalen Fensterbank-, Gurt- und Hauptgesims. Für das Mauerwerk wurde die Rustika verwendet; die Gebäuderückseite bekam hellen Warthauer Sandstein und die Flächen wurden in Wünschelberger Sandstein ausgeführt (8). Die Hof- und Aussenfassade der Seitenflügel wurden mit hellgelben Backstein verblendet. Baulich sollte „die Fassade an der engen Lützower Straße nach dem ursprünglichen Wettbewerbsentwurf bis an die Bauflucht herangeführt werden. Bei der Bauausführung nahmen Reinhardt und Süßenguth jedoch den Gedanken von Zaar und Vahl auf, die Front um 5 m hinter die Bauflucht zu versetzen und die auf diese Weise freigelegten Teile der Nachbargiebel durch Vorbauten abzudecken.“ (9). Seitlich wurde das Rathaus von

.....

8. Grzywatz, 1989, S.131

9. Auszug aus: ebd., S. 128

einem Eckbau 1905 abgeschlossen. Es wurde am 20.05.1905 eröffnet (10, Abb.4).

3.2.1. Innenarchitektur (Erster Bauabschnitt)

Während des ersten Bauabschnitts versuchte man das Rathaus auch von innen präsentativ auszuschnücken. In der kleinen Haupteingangshalle wurden an beiden Seiten der Wände Reliefs von H. Giesecke angefertigt, sowie sämtliche Bildhauerarbeiten. Sie stellen folgendes dar: Kunst, Wissenschaft, Schulwesen, Hochbau, Tiefbau, Krankenpflege, Feuerwehr, Beleuchtungswesen, Gewerbegericht, Steuerwesen und Standesamt (11). Dieser Haupteingang (Berliner Straße) führte, über eine kleine, schlichte Treppe, in das erhöhte Erdgeschoss, was auch als erstes Geschoss bezeichnet wird. Dort lag in der Achse des Haupteingangs die Treppe D (Abb.5). Diese führte zu den Sitzungssälen, sowie Kommissionszimmern. Entsprechend ihrer wichtigen Bedeutung und Nutzung war sie besonders ausgeschmückt und gestaltet worden. „Die Pfeilerkapitelle an den Treppenaufgängen waren als Köpfe ausgeformt, welche die einzelnen Tageszeiten darstellten. (12)“. Die dargestellten Tiere, sowie Tierköpfe an den Pfeilerkapitellen verkörperten auch den Sieg der guten Mächte. Die Mauerverbände des Treppenhauses wurden durch Bogeneinstellungen abgefangen. In der Höhe wurde Maßwerk eingefügt. Die Gurtbögen der Korridore erhielten plattenartige Abschlüsse; die seitlichen Flure wurden durch Sandsteinmaßwerk abgegrenzt.

Im zweiten Obergeschoss angekommen „erweiterte sich das Treppenhaus nach oben zu einer geschlossenen Halle, die von einer elliptischen Tonne überwölbt wurde. Unter reich verzierten, das Stadtwappen einschließenden Baldachinen waren Zierschilder mit Köpfen angebracht, die durch die ratsherrlichen Amtsymbole des Spätmittelalters ergänzt wurden. (13)“.

.....
[10. www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/rathauscharl.html](http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/rathauscharl.html)

11. Scholtze, 2006

12. Auszug aus Grzywatz, 1989, S. 143

13. Auszug aus Grzywatz, 1989, S. 149

Abb. 4. Rathaus Gesamtfrontansicht 1905

Abb.5. Haupttreppenhaus

Im zweiten Geschoss folgten dann die Säle. Die Korridore, die zu den Sälen führten, waren wie viele Teile des Rathauses mit allegorischen Darstellungen, sowie mit Lindenblattfries und kurvigen Blattformen ausgeschmückt. Der erste Saal, im zweiten Geschoss, war der Stadtverordneten-Sitzungssaal (14, Abb.6), welcher sich im Mittelbau befand. Dieser Raum hatte die Form eines halben Ovals mit rechteckigem Abschluss und maß in der Länge 16,5 m und in der Tiefe 14,2 m, während die Höhe bei etwa 9 m lag. Die Ecken wurden durch große, nach innen gewölbte Pfeiler verdeckt, der Übergang zur Decke war durch ein kurvig aufstrebendes Feld überbrückt. Die Felder der Holzvertäfelung wurden durch Lisenen gegliedert; diese bildeten im unteren Teil einen rechten Winkel, während ihre oberen Ecken bogenförmig ausgespart wurden. Die Wandtäfelung wurde konsolenartig abgeschlossen. An den beiden Querseiten des Saals befanden sich Tribünen, die von jeweils zwei freistehenden Pfeilern getragen wurden. Die Brüstungen wurden mit allegorischen Figuren gestaltet. Die Mittelfelder der Brüstungen trugen Spruchfriese. Die Pfeiler in dem Saal reichten bis etwa einem Meter unter der Deckenkehle, deren unterer Abschluss ein ornamentiertes Gesims bildete, welches unter anderem aus einem Schriftfries bestand. Zur Beleuchtung dienten verschiedene Lampen unter anderem zwei Kronleuchter, sowie die Glasdecke.

An diesem Saal schloss sich der Magistrats-Sitzungssaal (15, Abb.7) an, welcher am 8.1.1903 in Gebrauch genommen wurde. Er hatte den selben Grundriss wie der Stadtverordnetensaal, war jedoch kleiner: 13,5 m breit und 14,36 m tief. Dieser Saal wurde anhand von zwei freistehenden Zwillingspfeilern in einen vorderen Bereich, einem offenen Vorraum und den hinteren Bereich gegliedert. Zum Osten des Magistratssaals stellte eine mit einem Schrank überbaute Tür die Verbindung zum Kommissionszimmer her. Die Kommissionszimmer hatten eine Breite von 6,25 m bzw. 6,57 m und eine Tiefe von 11,27 m.

In dem Magistratssaal hatte man die Ecken mit Pfeilereinstellungen abgedeckt.

.....

14. Eckdaten aus Grzywatz, 1989, S. 180

15. Eckdaten aus Grzywatz, 1989, S. 190

Anmerkung: später Pommernsaal, heute Minna-Cauer-Saal

Abb.6. Stadtverordneten-Sitzungssaal

Abb.7. Magistrats-Sitzungssaal

Die Wände wurden durch ein vertikalisiertes Eichenholzpaneel gegliedert und mit einem Gesims abgeschlossen. Das Gesims war mit einem Spruchfries verziert. Die Pfeiler zur Außenwand des Saals trugen Uhren: auf der einen Seite eine angedeutete Sanduhr, auf der anderen eine normale Uhr mit bronzenem Ziffernblatt. Die Decke war in Stuck gearbeitet und die Lichtquellen waren auch hier dekorativ eingesetzt, anhand von abgedeckten und offenen Lichtquellen.

Neben den Sälen, konnten während des ersten Bauabschnitts auch weitere Treppenhäuser fertig gestellt werden. „Konstruktiv am aufwendigsten war die Haupttreppe des Mittelbaus, bei der es sich um zwei parallel übereinander geführte, gekrümmte zweiarmige Treppe handelt. Die sich an die Sitzungssäle anschließenden Seitentreppe waren dreiläufig angelegt, mit gleichsinnigen Richtungswechsel und den entsprechenden Zwischenpodesten. Diese Konstruktion wurde auch für die östliche Treppe verwendet. Die westliche Treppe hingegen war nur zweiläufig mit Richtungswechsel. (16)“.

Es folgte der zweite Bauabschnitt.

3.3. Zweiter Bauabschnitt

Die Materialästhetik veränderte sich im zweiten Bauabschnitt. Man benutzte den Gegensatz zwischen bearbeiteten und unbearbeiteten Oberflächen. Das Mauerwerk war eher unregelmäßig, wohingegen die Fensterstreben, Bogenlaibungen, Pfeilervorlagen des Saalgeschosses, das Mittelband des Horizontalgliedes, die Giebelrahmen oder auch die Abschlüsse der Giebeltürmchen glatte Oberflächen hatten. Die Symmetrie der Fassade wurde durch einen Mittelrisalit aufgelockert. Ein monumentaler Giebel, in zwei Turmerker eingebunden, schloss den aus der Fassadenflucht heraustretenden Bauteil nach oben ab. Die Hervorhebung des Mittelrisalits wurde durch den oberhalb der Dachtraufe ansetzenden Turm verstärkt.

In dieser Bauphase scheinen die Architektur und Plastik am Außenbau zu verschmelzen, was sich Reinhardt und Süßenguth vorher zum Ziel gemacht hatten. Hierzu fertigten sie einen Figurenfries an der Hauptfront, sowie weitere

.....

eckige, scharfkantige Ornamente. Die Basis der Pfeiler des Festsaalgeschosses zeigten flächige Grundelemente, die für eine Bindung der einzelnen Schmuckformen an das Architekturglied sorgten. Die vertikale Wirkung der Festsaalfenster wurde durch einen Bogen gemildert. Die Ecken des Turmschaftes waren abgerundet, ebenso die Endungen der den Turmhelm rahmenden seitlichen Türmchen. Das Dach wurde in einer leicht geschwungenen Form gebaut und gedeckt. Die Trauflinie wurde für einen besseren Schutz der Wandfläche von Wasser höhergelegt. Es handelte sich um ein Pfettensparrendach, dessen Tragwerk aus Gitterbindern bestand. Die der Berliner Straße zugewandte Dachseite wurde mit schwarzen Falzziegeln auf Lattung und hölzernen Sparren eingedeckt. Das Dach über dem Haupttreppenhaus hatte eine Mansardenform. „Die den Dachfirst entlanglaufende, in Kupfer ausgeführte Bekrönung war eine Schmuckform, die an den Firstkamm beziehungsweise des Firstgitter mittelalterlicher Bauten erinnerte. Um 1900 gehörten durchbrochene Firstornamente zum üblichen dekorativen Repertoire. (17)“. Die Aufsätze der in Kupfer gedeckten polygonalen Giebeltürmchen setzten sich aus drei Teilen zusammen: einem überlappenden Sockel mit einer wellenförmig geführten Unterkante, einem figürlich durchbrochenen Mittelteil und einer massiv geschlossenen Krone als oberen Abschluss.

Der Turm hat eine quadratische Grundform, läuft spitz zu bis zum Abschluss und war insgesamt 89 m hoch. Die Turmspitze bildete ein unregelmäßiges Achteck, die Basis des unteren Turmhelms ein Quadrat mit abgerundeten Ecken. Den Übergang von der Turmspitze zum unteren Helmteil vermittelt eine vierseitige Pyramide mit Ausrundungen. Der Turm verjüngt sich auf der Höhe der Galerie. Auf dieser Höhe gibt es Sockel für vier Turmfiguren. Diese waren 2,75 m groß und aus Kupfer. Sie sollten die Wachsamkeit der Stadtverwaltung darstellen.

.....

3.3.1. Innenarchitektur (Zweiter Bauabschnitt)

Im dritten Geschoss lag der Innenraum des Turmes zwischen den beiden großen Festsälen und war mit beiden Räumen durch 4,05 m breite Öffnungen verbunden. An der Rückseite der Räume schlossen sich Nebenräume inklusive einer Küche an, welche mit einem Fahrstuhl mit dem Ratskeller verbunden waren. Die Festsäle wurden durch ein monumentales Portal betreten (Abb.8). Zwei pyramidenförmig verdachte Obelisken säumten den Ausgang der Haupttreppe zu den Festsälen; an der Vorder- und Hinterseiten waren Plastiken zu sehen. Bei dem Festsaalportal handelt es sich um ein Doppelportal. Ein romanisierender Rundbogen bildete den äußeren Rahmen für einen inneren Portalbogen. In der Höhe der Kämpferlinie zog sich ein strickleiterförmiger Fries über Pfeiler und Gewände. „Der Fries wurde über den Portalrahmen hinausgeführt und in eine glattflächige Plattenverkleidung eingebunden, die man an den Sandstein des Portalbogens angelegt hatte. Die Bekleidung, die heute nicht mehr vorhanden ist, wurde auf dem sich anschließenden Mauerwerk bis über die Höhe der Fahrstuhltüren hochgeführt. (18)“. Das Feld über den Türbogen zeigt ein dekorativ ornamental geschmücktes Motiv. Dieses Ornament ist heute in dieser Form nicht mehr vorhanden.

Im zweiten Geschoss wurde die Zentralverwaltung mit den Büros der beiden Bürgermeister und der Magistratsbücherei eingerichtet. Die Eingangshalle bekam ein Tonnengewölbe und entwickelte sich zur dreischiffigen Anlage. Von dort ging auch das Haupttreppenhaus aus, welchem das Oberbürgermeisterzimmer gegenüber lag. Dieses lag innerhalb der Turmwände. Dem Zimmer war ein schmaler Vorraum vorgelegt. Die Wände des Hauptraumes hatten eine Holzvertäfelung, die bis etwa zur Höhe des Eingangsgeländers reichte. Die Pilaster reichten bis hoch zur Decke. Das Eichenholz war grau gebeizt. Die Querwände des Zimmers nahmen die Verbindungstüren zu den sich anschließenden Räumlichkeiten auf: nach Westen zum gemeinsamen Vorzimmer des ersten und zweiten Bürgermeisters und zu dem folgenden kleineren Ruhezimmer des Stadtoberhaupts. Die Türrahmen wurden von Bogeneinstellungen überwölbt. Beiderseits der Türen waren Bücherschränke mit einer vorgelegten Sitzbank eingebaut. Die Decke war kassettiert.

.....

18. Auszug aus Grzywatz, 1989, S. 239

Abb.8. Festsaalportal

Im ersten Geschoss (auch als erhöhtes Erdgeschoss bezeichnet) entwickelte sich die Eingangshalle zu einem Kreuzgewölbe und war als zweischiffige Anlage angelegt. Die Kapitelle der tragenden Pfeiler waren sehr plastisch durchgebildet. Hier lassen sich antikisierende Stileinflüsse insbesondere der dorischen und ionischen Ordnung anhand der verschiedenen Bauelemente erkennen.

Das Erdgeschoss (teilweise auch als Untergeschoss bezeichnet) beinhaltet unter anderem die Stadthauptkasse und die Kasse der Gasanstalten. Zudem beinhaltete das Erdgeschoss den Ratskeller, welcher ein Rabitzgewölbe hatte. Der Ratskeller war in die Bierstube und Weinstube aufgeteilt, deren Fläche zusammen insgesamt 835 m² misst (19). Der Weinstube schloss sich ein Saal für Gesellschaften, ein Damenzimmer und ein Raucherzimmer an. Die Decken der Rats- und Weinstube waren in Holz gekleidet. Im Ratskeller befand sich zudem ein halbkreisförmiger Figurensaal.

3.4. Erweiterungsbau

Ab 1907 mit dem Amtsantritt des Stadtbaurats Heinrich Seeling, wurde der Erweiterungsbau endgültig geplant. Schon mit der zweiten Bauphase hatten Reinhardt und Süßenguth erste Skizzen und Pläne für einen Erweiterungsbau gefertigt, doch Seeling wollte den Bau selbst planen und ausführen. Für den Erweiterungsbau wurden die zwei kleinen Häuser auf den Grundstücken Lützower Straße 13 und 14, sowie die Wohnhäuser in der Berliner Straße 70-71 (alle seit 1901 Eigentum der Stadt) abgerissen.

3.4.1. Biographie: Heinrich Seeling

Heinrich Seeling wurde am 1.10.1852 in Zeulenroda im Fürstentum Reuß geboren (20). Er absolvierte die Baugewerkschule in Holzminden und arbeitete später als Zeichner im Zentralbüro der Berlin-Lerther Bahn in Stendal. Im Frühjahr 1870

.....

19. Grzywatz, 1989, S. 251

20. Grzywatz, 1989, S. 287

fand Seeling im Atelier von Ende und Böckmann in Berlin eine Anstellung und hospitierte an der Berliner Bauakademie bei J.H. Strack und Richard Lucae. Im Herbst 1873 ging er nach Wien, um bei dem Oberbaurat Franz Ritter von Neumann zu arbeiten. Ende Dezember 1875 kehrte er nach Berlin zurück und trat in das Atelier von Kayser und von Groszheim ein, wurde jedoch schon kurze Zeit später auf Grund mangelnder Aufträge entlassen. Seeling erhielt dann eine Stelle bei Hugo Licht, dem Ratsbaudirektor in Leipzig, mit dem er einen Wettbewerbsentwurf für das Hamburger Rathaus bearbeitete. 1877 reiste er für fünf Monate nach Italien. Danach machte er sich selbstständig und führte überwiegend kunstgewerbliche Arbeiten aus. Gleichzeitig unterrichtete er an der Kunstschule zu Berlin und arbeitete als Assistent von Hermann Ende an der Berliner Bauakademie. Im Laufe der Zeit spezialisierte er sich sehr erfolgreich als Theaterarchitekt; er stellte unter anderem das Theatergebäude in Kiel fertig. 1907 wurde er dann für zwölf Jahre zum Stadtbaurat der Stadt Charlottenburg gewählt. Damit war er zuständig für die Planung und Leitung des Erweiterungsbaus. 1908 wurde Seeling zum außerordentlichen Mitglied der Königlichen Akademie des Bauwesens gewählt. Im Februar 1911 trat er in den Senat der Akademie der Künste ein; er blieb bis Ende der zwanziger Jahre Senator und gehörte unter anderem der Kommission für die Vergabe des Großen Staatspreises für Architektur an. Seeling verstarb im Februar 1932.

3.4.2. Fassade des Erweiterungsbaus

Um dem Besucher das Zurechtfinden zwischen dem Rathaus und dem Erweiterungsbau zu erleichtern, wurde eine eingeschobene, im Grundriss oval gestaltete Flurhalle eingefügt (Abb.9). „Auf Grund des starken Gefälles zur Lützower Straße hin hatte der Architekt einen Wechsel der Geschosse vorgesehen. Das im Haupttrakt an der Berliner Straße etwa 1,5 m unter dem Straßenniveau liegende Kellergeschoss kam in Richtung Lützow immer weiter aus dem Boden heraus, so dass es sich empfahl, dieses Stockwerk an der Hinterfront zur

.....

Abb.9. Querschnitt Erweiterungsbau

Einrichtung von Büroräumen auszunutzen und dafür auf das oberste Stockwerk zu verzichten. Die Höhenverschiebung bot die Gelegenheit, die Geschosshöhe des ersten Obergeschosses, die von Reinhardt und Süßenguth wegen der Sitzungssäle auf 5,2 m gesteigert worden war, auf das übliche Maß von 4,2 m herabzusetzen (21).“ Die nutzbare Fläche des alten Rathauses lag bei 9710 m², durch den Erweiterungsbau wurde sie um 8740 m² vergrößert, wobei die Fläche für reine Verwaltungsräume in beiden Bauten annähernd gleich groß war (22). Seeling wählte, für die Fassade, als Kontrast zum schlesischen Sandstein, des alten Baus, für den Risalit der Hauptfront rötlich gelben, weiß patinierenden Kalksinter. Der Lichthof neben der Sparkassenhalle und dem Aufgang zum Märkischen Saal wurde mit weiß glasierten Ziegeln verblendet. Der große hintere Hof an der Lützower Straße erhielt im Erdgeschoss Muschelkalk-Quaderwerk, während für die oberen Stockwerke Muschelkalk-Gesimse und Rauhputz in Goldockerton verwendet wurde. Das Dach wurde in Schiefer eingedeckt (23, Abb.10).

Besonders der Eingang des Erweiterungsbaus wurde prunkvoll ausgeschmückt und gestaltet. Der auf Pfeilern gelagerte Eingangsbogen sprang aus der Bauflucht des Risalits hervor. Der Erker des Kommissions-Sitzungszimmers über dem Portal war auf seinen seitlichen Flächen mit ornamentalen Schmuck versehen, darüber schloss sich der Balkon zum Märkischen Saal an, der eine schlichte Brüstung mit senkrechten Streben erhalten hatte. Unter dem Hauptgesims erstreckte sich über die Breite der Fensterfront des Saalgeschosses ein gewaltiger Relieffries. Architektonisch war die Fassade ähnlich mit den Gesimsen und Pilastern gegliedert wie der alte Bau von Reinhardt und Süßenguth, um die Harmonie des gesamten Rathausbaus beizubehalten.

3.4.3. Innenarchitektur des Erweiterungsbaus

Der Erweiterungsbau konnte durch eine Drehtür betreten werden, die von zwei

.....

21. Auszug aus Grzywatz, 1989, S. 295

22. Grzywatz, 1989, S. 298

23. Grzywatz, 1989, S. 300

Abb.10. Frontansicht Erweiterungsbau

weiteren einfachen Türen flankiert wurde. Sie führten in eine kleine Eingangshalle von der rechts eine kleine Treppe abging, mit der man die weiteren Geschosse erreichte. Diese Eingangshalle ging über die die Vorhalle der Sparkassenhalle. Von der Vorhalle kam man über einen breiten Treppenlauf in das erhöhte Erdgeschoss des Hauptgebäudes (Abb.11) und von der Vorhalle aus konnte man die Sparkassenhalle betreten. Monolithische Pfeiler aus tief schwarz-grau wirkendem Muschelkalk strukturierten die Flächen der Vorhalle. Zudem war zur rechten Seite der Halle ein Laufbrunnen in farbig glasiertem Tonbrand eingerichtet.

Die Sparkassenhalle (Abb.12) bestand aus einem großen Hauptraum, der 23 m mal 40 m maß. Die Längsseite der Sparkassenhalle wurde unterteilt in drei geschliffene Travertinmonolithe, zwischen denen sich wuchtige Rundbögen spannten. Die Seitenschiffe waren mit Tonnen- und Kreuzgewölben massiv eingewölbt, die Decke der Haupthalle in Eisenbeton eingestampft. Die Relieffenster des Oberlichts, die bis zum Gewölbeansatz führten, waren durch schmale Friese gerahmt. Die Fenster des Oberlichts waren kassettenartig angelegt. Die romanisierende Rundbogenarchitektur der Sparkassenhalle wurde skulptural von Max Krause ausgeschmückt.

Unter dem Hauptraum der Sparkasse befand sich ein einbruchssicherer Keller für die Wertfächer. Dieser Kellerraum war 37 m lang und 30 m breit. Auf Grund der Geschossverschiebungen bei dem Erweiterungsbau erreichte die Sparkassenhalle eine Höhe von 9 m . Die Räumlichkeiten der Sparkasse konnten am 12.9.1913 der Verwaltung übergeben werden (24).

Desweiteren wurde die ehemalige Trinkstube des Magistrats im Altbau des Rathauses an die Weinabteilung angegliedert, während in dem sich nach vorn anschließenden Raum eine neue Ratsstube (Abb.13) eingerichtet wurde. Damit war die Möglichkeit gegeben, die Räume nicht mehr nur von der Straße aus zu betreten, sondern auch von innen, aufgrund einer Treppenverbindung. Die Ratsstube konnte Ende 1915 eingeweiht werden (25). Die große Querhalle im

.....

24. Grzywatz, 1989, S. 299

25. Auszug aus Grzywatz, 1989, S. 320

Abb.11. Sparkassenvorhalle

Abb.12. Sparkassenhalle

Abb.13. Ratsstube

ersten Geschoss beziehungsweise wie im zweiten Bauabschnitt als zweites Geschoss bezeichnet, verwendete Seeling als Gedenkhalle (Abb.14), worin er einen Brunnen platzierte. Der Raum war zum Flur hin offen und war zu den Seiten hin mit Schranken aus Eisen abgegrenzt. Die Halle bestand aus Rundbögen, die von schmalen, gesockelten Säulenpaaren in achteckiger Form getragen wurden. Die Kapitelle an der Stirnseite waren mit Köpfen geschmückt und einander zugewandt. Der Boden der Gedenkhalle wurde durch einen gegliederten Mosaikfries eingefasst. „Für die Bogenöffnungen der hinteren abschließenden Wand hatte Seeling Gedenktafeln aus Messing, nach Art der alten Grabplatten Peter Vischers, geplant, die dann aber in schwarz getöntem Holz mit aufgemalter Schrift hergestellt wurden. Acht große polychrom behandelte Reliefs gaben dem quadratischen Raum eine besondere farbige Note (26).“ Die Arbeiten an der Gedenkhalle wurden 1916 abgeschlossen. Gleichzeitig wurde der Märkische Saal fertig gestellt. Der Märkische Saal (Abb.15) schloss sich den Festsälen des alten Baus an. Er hatte eine Breite von 12 m und eine Tiefe von 16 m. Der Raum wurde von einem hohen Eichenholzpaneel umschlossen und von ornamentierten Pilastern vertikal gegliedert. Der Architrav war mit einem Schriftband bemalt. Die Felder zwischen den Pilastern waren kassettiert, nur die Türen unterhalb der in den Raum ragenden Galerie hatten eine abgesetzte dekorative Durcharbeitung erhalten. Die Decke bestand aus Kiefernholz-Balken in Längsrichtung und vier Balken in Querrichtung. Das Eichenholzpaneel war kräftig grün und in den Kassettensfeldern rot gebeizt und leicht bemalt. Die Türrahmung unterhalb der Galerien war silbergrau während die Türflügel in tiefrot gebeizt waren. Der Raum wurde durch vier Schmiedeeiserne Kronleuchter beleuchtet.

In dem Stockwerk unter dem Märkischen Saal war das Kommissions-Sitzungszimmer (Abb.16) gestaltet worden. Der Raum hatte einen vorgebauten Erker und war 12 m tief und 14 m breit (27). Die Wände waren mit geblasenem

.....

26. Grzywatz, 1989, S. 323

27. Grzywatz, 1989, S. 326

Abb.14. Gedenkhalle

Abb.15. Märkischer Saal

Abb.16. Kommissions-Sitzungszimmer

Eschenholz vertäfelt worden. Zur Decke hin löste sich das Paneel in einen Bilderfries auf. „In der Mitte der rückwärtigen Wand wurde der Bilderfries unterbrochen, um einer vermutlich in Bronze gearbeiteten Uhr Platz zu machen. Sechs kleine Medaillon-Reliefs rahmten die Uhr ein, sie versinnbildlichten die zwölf Tierkreiszeichen (28).“ Die Decke war aus Stuck gearbeitet.

Vermutlich gehörte das Kommissions-Sitzungszimmer zu den letzten Arbeiten des Erweiterungsbaus, welche 1916 endgültig abgeschlossen worden waren.

4. Fazit

Das Rathaus Charlottenburg ist trotz der verschiedenen Bauphasen und der daran beteiligten Bauherren ein geschlossener Bau im antikisierenden Stil der dorischen und ionischen Ordnung und des Jugendstils geblieben. Einige würden Reinhardt und Süßenguth auch dem Neoklassizistischen Baustil zuordnen. Trotz des Erweiterungsbaus von Seeling und seiner doch drastischen Veränderungen anhand der Geschossveränderungen ist ein einheitliches Bild der Gesamtarchitektur entstanden. Man nimmt von außen, sowie von innen zwar wahr, dass es sich um einen Erweiterungsbau handelt, jedoch wirkt dieser Baukörper keineswegs störend, sondern als weiterer Teil des Rathauses. Anhand der verschiedenen Allegorien und Ausschmückungen in dem Rathaus und an der Außenarchitektur des Rathauses, sowie den reich ausgeschmückten Hallen, Sälen und Treppenhäusern wirkt das Rathaus sehr pompös. Trotz der erheblichen Kriegsschäden und dem dadurch entstandenen Verlust einiger Säle, die nicht wiederhergestellt werden konnten, hat das Rathaus nichts von seinem Charme verloren.

Abschließend kann und muss man sagen, dass es schade ist, dass sich bisher nur zwei Personen (Gisela Scholtze und Berthold Grzywatz) intensiver mit dem Rathaus beschäftigt und darüber ein Werk veröffentlicht haben. Meiner Meinung nach, steckt in dem Rathaus noch viel Geschichte, die erforscht und erzählt werden kann. Um dieses jedoch zu tun, sowie sich näher mit den Allegorien,

.....
28. Auszug aus Grzywatz, 1989, S. 327

Plastiken oder Malereien zu beschäftigen, bedarf es jedoch mehr als nur einer kurzen Hausarbeit wie dieser. Daher bleibt zu hoffen, dass das Rathaus in naher Zukunft noch mal genauer erforscht und betrachtet wird und man in Zukunft mehr über das Rathaus Charlottenburg lesen und erfahren kann.

5. Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt und wörtlich oder dem Sinne nach den Quellen entnommene Stellen als solche gekennzeichnet zu haben. Die Arbeit hat noch nicht zum Erwerb eines anderen Scheins vorgelegen.

Name: Jaqueline Lorenz

Datum: 18.08.2011

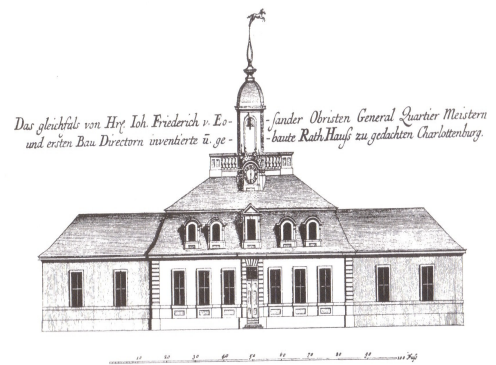
6. Literatur

1. Grzywatz, Berthold: Das Rathaus Charlottenburg, Berlin 1989
2. Hoffmann, Godehard: Architektur für die Nation? Der Reichstag und die Staatsbauten des Deutschen Kaiserreichs 1871-1918, Köln 2000
3. Scholtze, Gisela: Die drei Rathäuser der Stadt Charlottenburg, (1986) 2006 überarbeitet, in: www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/textscholtze.html (eingesehen am 15.6.2011)
4. www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/rathauscharl.html (eingesehen am 15.6.2011)

7. Abbildungen

1. Vorgängerbau 1

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



2. Vorgängerbau 2

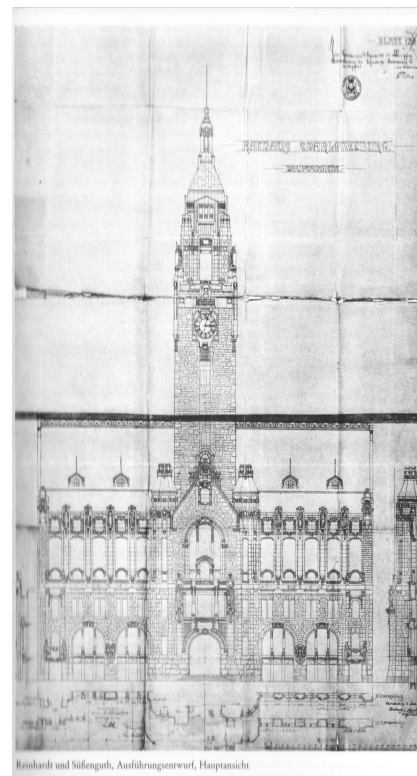
Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



Palais des Oberstallmeisters Encke, 1791 erbaut, Berliner Straße 72. 1860 Umbau und Erweiterung, 1861 bis 1901 zweites Rathaus von Charlottenburg.

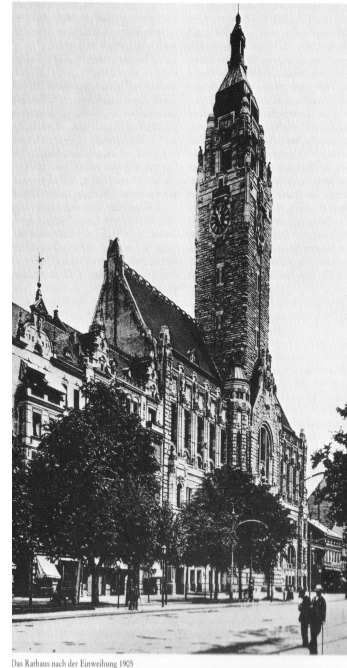
3. Entwurfsskizze der Rathausfront

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



4. Rathaus Gesamtfrontansicht 1905

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1905



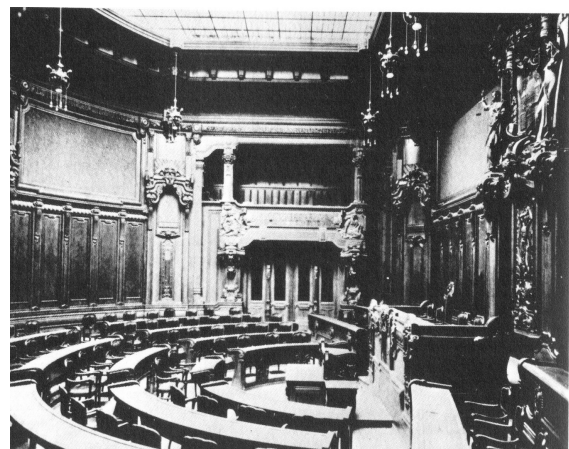
5. Haupttreppenhaus

eigene Fotografie



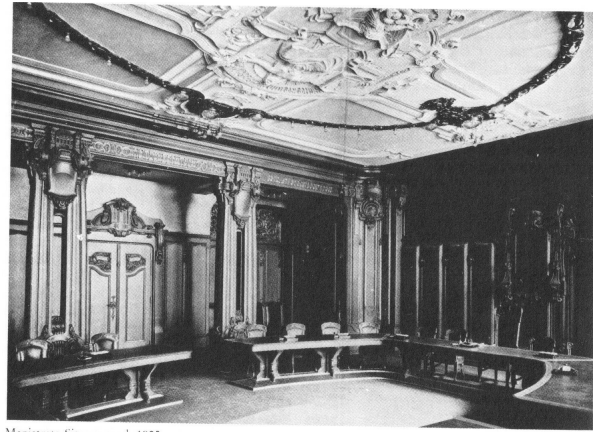
6. Stadtverordneten-Sitzungssaal

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1905



7. Magistrats-Sitzungssaal

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1889



Magistrats-Sitzungssaal, 1905

8. Festsaalportal

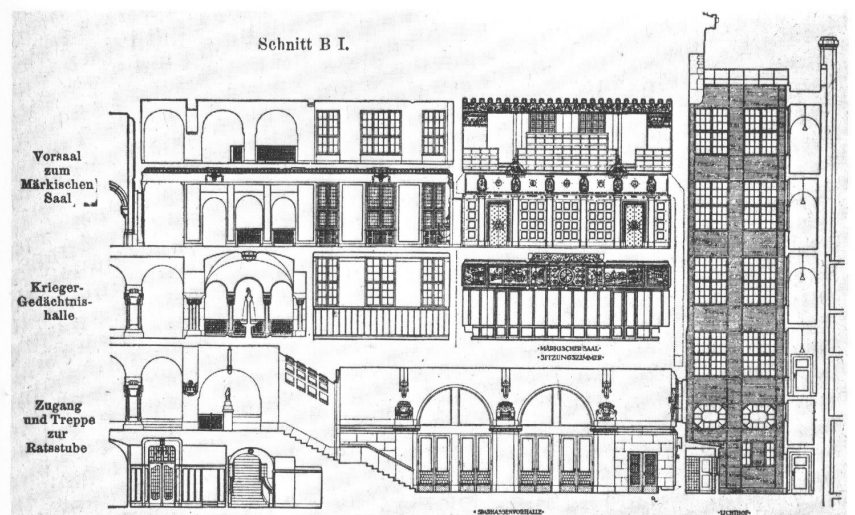
Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1889



Austritt der Haupttreppe und Turmsaalportal, 1905. Bildhauer: Heinrich Giesecke und Otto Stichling

9. Querschnitt Erweiterungsbau

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1889



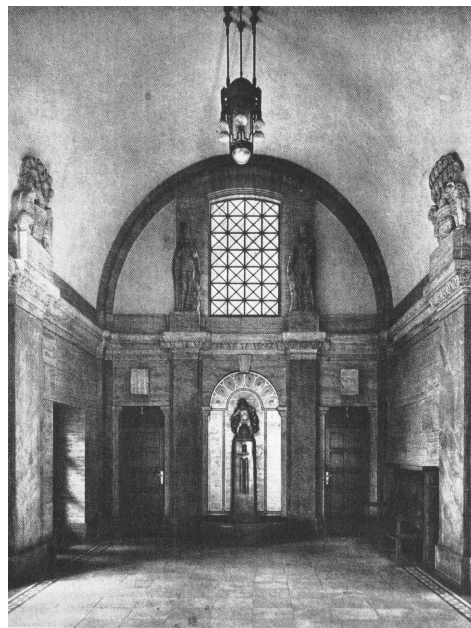
Schnitt durch Anschluß- und Risalitbau an der Berliner Straße

10. Frontansicht des Erweiterungsbaus

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989

11. Sparkassenvorhalle

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



Sparkassenvorhalle, um 1915. Bildhauer: Bernhard Butzke

12. Sparkassenhalle

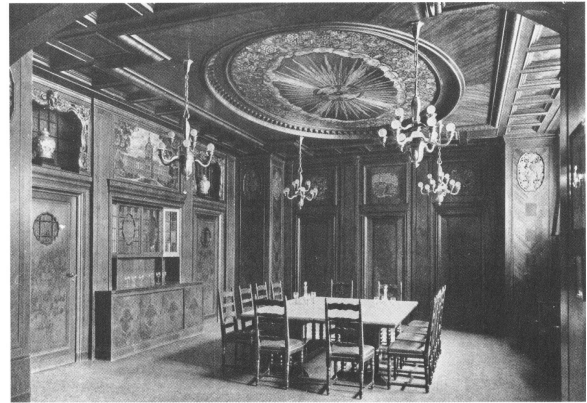
Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



Sparkassenhalle, um 1915

13. Ratsstube

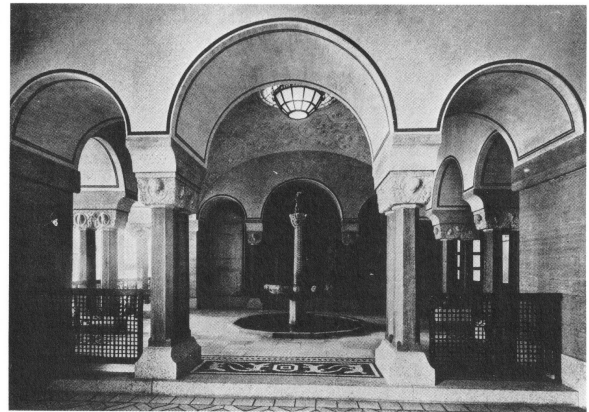
Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



Ratsstube, 1917. Holzbildhauer- und Tischlerarbeiten: Wilhelm Kimbel. Bronzebeleuchtungskörper: Schwünzer & Gräf

14. Gedenkhalle

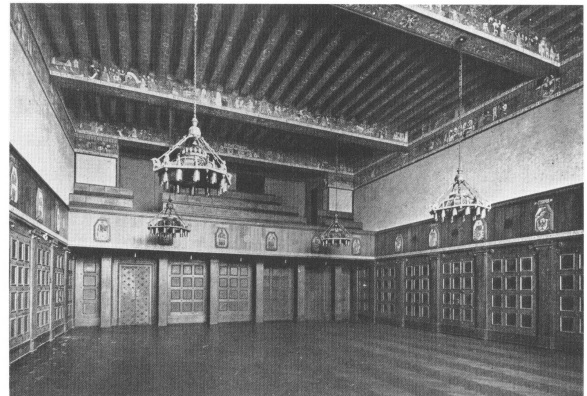
Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



Krieger-Gedächtnishalle, 1913. Bildhauer: Hinrichsen & Isenbeck und Max Reinhold Krause

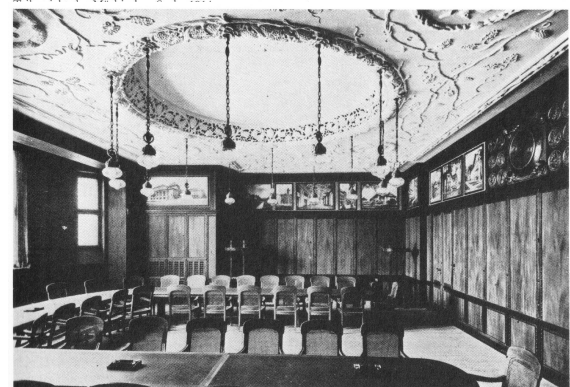
15. Märkischer Saal

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



16. Kommissions-Sitzungszimmer

Grzywatz, Berthold:
Das Rathaus Charlottenburg,
Berlin 1989



Kommissions-Sitzungszimmer, 1913. Bildhauer: Hermann Feuerhahn. Tischlerarbeiten: C. Prächtel. Beleuchtungskörper: Schwünzer & Gräf